

Der Apostel Paulus und der Sabbat

Lukas begleitete Paulus auf seinen Reisen. Daher kannte er die Lehre des Apostels in Bezug auf den Sabbat. Was zeigt uns sein Bericht in der Apostelgeschichte?

Von Kevin Epps

INHALT

Der Apostel Paulus und der Sabbat	1
Die Verwandlung des Herzens ...	5
Helfen Sie Ihrem Kind im Umgang mit der Evolutionstheorie	11

Das „Home Office“ der United Church of God in Cincinnati, Ohio (USA) gab Ende September die Fertigstellung des neuen kirchlichen Gesangbuchs bekannt. Das neue Gesangbuch umfasst 256 Lieder für die Verwendung im Gottesdienst und wird an alle englischsprachigen Mitglieder verteilt. Das Gesangbuch wird nach seiner Übersetzung auch in der deutschen bzw. niederländischen Sprache erhältlich sein. Das Gesangbuch in diesen zwei Sprachen wird frühestens in zwei Jahren fertiggestellt werden.

Das Sommerlager der Vereinten Kirche Gottes findet nächstes Jahr vom 3. bis zum 10. August 2008 statt. Austragungsort ist das Schullandheim Norken im Westerwald. Es können Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 17 Jahren teilnehmen.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 16. November 2007.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Eines Tages war ich beim Aussortieren alter Kartons in einem Schrank, als ich ein braunes Buch entdeckte, auf dessen Umschlag Muscheln abgebildet waren. Sofort dachte ich: Was ist das? Es kommt mir bekannt vor. Ich meinte zunächst, es handelte sich wahrscheinlich wieder um etwas, das ich wegwerfen konnte.

Als ich die vielen unbeschriebenen Seiten mit ihren waagerechten Linien durchblätterte, erinnerte ich mich daran, dass dieses Buch vor langer Zeit ein Versuch war, ein wöchentliches Tagebuch zu führen. Dieses edle Vorhaben hatte nur wenige Tage gedauert.

Vielleicht wissen Sie es nicht, aber Sie besitzen ein Exemplar eines Berichts, der vor mehr als 1900 Jahren geschrieben wurde. Der Autor dieses Berichts hielt seine chronologische Arbeit in einem Buch fest, das mehr als drei Jahrzehnte umfasst. Später wurde sein Werk als die Apostelgeschichte bekannt, die erste „offizielle“ Kirchengeschichte, die heute Teil der Bibel ist.

Diese historische Aufzeichnung fängt mit der Zeit unmittelbar nach der Auferstehung Jesu Christi an und geht mit der ersten Inhaftierung des Apostels Paulus in Rom zu Ende. Da dieses biblische Journal ein Bericht über die Arbeit der Apostel bei der Ausführung des Gebotes Jesu ist, das Evangelium allen Nationen zu predigen, heißt es die Apostelgeschichte.

Der Verfasser der Berichte war ein Arzt namens Lukas, der den Apostel Paulus auf seinen Reisen begleitete. Zeile für Zeile stellte Lukas einen großen Teil der Apostelgeschichte zusammen, während Paulus Triumphe und Trübsale beim Predigen des Evangeliums er-

lebte – der guten Nachricht vom Reich Gottes.

In dem Bericht des Lukas finden wir immer wieder Beispiele jüdischer und nicht jüdischer Christen, die Gott auf eine Weise angebetet haben, die heute von vielen im traditionellen Christentum als überholt bzw. nicht länger notwendig betrachtet wird. Ein wesentlicher Teil der Glaubensausübung der ersten Christen, die heute so gesehen wird, ist das Halten des Sabbats. Bei der Untersuchung seines Berichts sollten wir nicht vergessen, dass Lukas selbst Heidenchrist war (vgl. Kolosser 4,10-11. 14) und dass Paulus, obwohl Jude, als Apostel für die Heiden eingesetzt war (Römer 11,13).

Irrtümlicherweise meinen viele, dass die Paulusbriefe eine Begründung für die Verwerfung des Sabbathaltens als christliche Praktik enthalten. Hat Paulus das Sabbathalten in der Apostelgeschichte bestätigt und es in den Briefen, die er selbst schrieb, abgelehnt? Wenn die Paulusbriefe durch den „Filter“ des historischen Berichts der Apostelgeschichte gelesen werden, kann ein neuer Horizont des Verständnisses sichtbar werden. Untersuchen wir bestimmte Abschnitte im Galater-, Römer- und Kolosserbrief im Lichte der Perspektive des Lukas.

Tage, Monate, Zeiten und Jahre

Beginnen wir unsere Untersuchung der frühen Kirchengeschichte mit dem Galaterbrief, der gewöhnlich für den zuerst geschriebenen der Paulusbriefe gehalten wird. Viele nehmen an, dass Paulus in diesem Brief die Galater wegen des Sabbathaltens zurechtwies: „Wie wendet ihr euch dann wieder den schwachen und dürftigen Mächten ▶

zu, denen ihr von neuem dienen wollt? Ihr haltet bestimmte *Tage* ein und *Monate* und *Zeiten* und *Jahre*" (Galater 4,9-10; alle Hervorhebungen durch uns).

Aber kritisiert Paulus in diesem Abschnitt das Halten des Sabbats?

Eigentlich besuchte Paulus während seiner ersten Reise mehrere Städte in der Region Galatien (in der heutigen Zentraltürkei). Den Brief an die Galater schrieb Paulus nach dieser ersten Reise. Beachten wir, was Lukas in Apostelgeschichte 13 bezüglich dieser Reise festhält:

- Paulus nimmt am Sabbatgottesdienst in der Synagoge teil (Vers 14).
- Er erwähnt die Lesung der Schrift „an jedem Sabbat“ (Vers 27).
- Viele Heiden bitten Paulus, ihnen „am nächsten Sabbat“ zu predigen (Vers 42).
- „Am folgenden Sabbat . . . kam fast die ganze Stadt zusammen, das Wort Gottes [von Paulus und Barnabas] zu hören“ (Vers 44).

Wenn man annehmen will, dass der Abschnitt Galater 4, Verse 9-10 das Sabbathalten verurteilt, müssen wir uns fragen, warum Paulus das Sabbathalten während seines Besuchs in Galatien respektierte, nur um einen späteren Brief zu schreiben, in dem er die Galater wegen ihres Haltens dieser Tage tadelt?

War Paulus ein Heuchler? Hatte er seine Meinung geändert? War er verwirrt?

Die Situation in Galatien

Bei einer näheren Betrachtung des Zusammenhangs – besonders der Verse vor Galater 4, Verse 9-10 – sehen wir, dass Paulus das Sabbathalten überhaupt nicht meinte. Viele Christen in diesen Gemeinden waren vor ihrer Bekehrung Anhänger anderer Religionen gewesen, in denen viele falsche Götter angebetet wurden. Daran erinnerte sie Paulus: „Als ihr Gott noch nicht kanntet, dientet ihr denen, die in Wahrheit nicht Götter sind“ (Vers 8). Er wies sie an, sich ihren früheren Praktiken der Götzenanbetung nicht wieder zuzuwenden (Vers 9).

Da das Halten des Sabbats nicht Teil dieser götzendienerischen Praktiken war, kann Paulus an dieser Stelle unmöglich das Sabbathalten gemeint haben. Schließlich kann man sich dem nicht wieder zuwenden, was man vorher nicht getan hat.

Galatien war Teil des Römischen Reiches, in dem es Feiern und Verehrungsriten heidnischer Götter für fast jeden

Tag, die Monate, Jahreszeiten und Jahre gab. Zum Beispiel war der erste Wochentag der Verehrung des Sonnengottes gewidmet. Der erste Monat des Jahres war dem Janus gewidmet, dem Gott des Beginns, von dessen Namen der Monat Januar abgeleitet ist.

Der Frühling war der Göttin Cybele und ihrem männlichen Partner Attis gewidmet, zu deren Ehre eine freudige Auferstehungsfeier im Frühling stattfand. Die „Tage . . . und Monate und Zeiten und Jahre“ unterstreichen die früheren Praktiken der Galater bei ihrem Götzendienst, als sie Gott „noch nicht“ kannten. Paulus kritisiert sie nicht wegen ihres Sabbathaltens oder des Haltens biblischer Festtage.

Im Gegenteil: Apostelgeschichte 13 zeigt uns, dass der Sabbat ein wichtiges Werkzeug war, das Paulus benutzt hat, um den Heiden die Wahrheiten der Bibel zugänglich zu machen. In Vers 43 wird festgehalten, dass „viele der Juden und der anbetenden Proselyten“ Paulus folgten (Elberfelder Bibel).

Diese „gottesfürchtigen Judengenossen“ (Lutherbibel) waren Heiden, die noch nicht ganz den jüdischen Glauben angenommen hatten. Paulus predigte das Evangelium „unter den Heiden, die *Sabbat für Sabbat* zur jüdischen Synagoge gingen . . . Sie nahmen die Beschneidung und die Verpflichtung, das gesamte jüdische Gesetz zu halten, nicht an . . . Einige von ihnen hielten den Sabbat als Ruhetag und befolgten die jüdischen Speisegesetze. Sie waren als die ‚Gottesfürchtigen‘ bekannt“ (F. F. Bruce, *The Spreading Flame* [„Die sich ausbreitende Flamme“], Eerdmans, Grand Rapids, 1953, Seite 53-54; Hervorhebung durch uns). Die allermeisten „Gottesfürchtigen“ hielten gewöhnlich den Sabbat. Viele von ihnen wurden zum Kern der heidenchristlichen Gemeinden.

Können Sie sich Ihren eigenen Sabbat schaffen?

Bei der Behandlung der Rolle des Sabbats in der frühen Gemeinde wird oft der Römerbrief erwähnt. In Römer 14, Verse 5-6 lesen wir: „Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss. Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer isst, der isst im Blick auf den Herrn; wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht.“

Auf den ersten Blick scheint dieser Abschnitt zu sagen, dass das Halten des Sabbats – oder irgendeines Wochentages – einfach keine Bedeutung hat.

Die meisten Gelehrten sind der Meinung, dass Paulus den Römerbrief während eines Aufenthalts in der griechischen Stadt Korinth schrieb. Gibt uns die Apostelgeschichte Aufklärung über Paulus' Ansichten bzw. Vorgehens-

Intern

19. Oktober 2007

Jahrgang 12, Nr. 10

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Berendt, Robert Dick,
Bill Eddington, Jim Franks, Roy Holladay
Clyde Kilough, Victor Kubik, Richard Pinelli,
Larry Salyer, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

weise während seines Besuchs in Korinth? Lukas' Bericht zeigt uns, dass Paulus während seines Aufenthalts in Korinth „in der Synagoge an *allen* Sabbaten [lehrte] und *Juden und Griechen* [überzeugte]“ (Apostelgeschichte 18,4).

Dieser Handlungsweise muss Rechnung getragen werden, wenn man den Römerbrief – den Paulus in dieser Zeit schrieb – verstehen will. Die Apostelgeschichte zeigt uns, dass Paulus – ganz gleich in welcher Stadt er sich aufhielt – „gewohnt“ war (Apostelgeschichte 17,2), den Sabbat gemäß des Gebotes Gottes zu halten.

Die Gemeinde zu Rom bestand aus einer Mischung von Juden und Heiden (Römer 1,14; 2,17). Römer 14 behandelt Situationen, die Speisen betreffen und mit denen Christen konfrontiert wurden. Persönliche Essgewohnheiten und Fastenpraktiken, die in der Bibel nicht behandelt werden, waren zu einem Streitthema geworden. Zum Beispiel gab es Juden, deren religiöser Hintergrund das Fasten „zweimal in der Woche“ einschloss (Lukas 18,12). Gewöhnlich fastete man nicht am Sabbat, denn der Sabbat ist ein wöchentlicher Festtag und kein Fastentag.

Römer 14 behandelt auch den Vegetarismus (Verse 2-3), der keinen biblischen Bezug zum Sabbathalten hat. Verse 5-6 werden als Bezug zum Fasten nach jüdischem Brauch oder als Bezug zur Abstinenz von Fleisch an bestimmten Tagen, nach dem Brauch einiger mit einem heidnischen bzw. römischen Hintergrund, ausgelegt.

Jedoch wird der Sabbat in diesen Versen überhaupt nicht erwähnt, auch nicht in dem ganzen Brief. Die Schreiber der neutestamentlichen Bücher beziehen sich kein einziges Mal in zweideutiger Weise auf den Sabbat mit dem Ausdruck „ein Tag“.

Paulus erklärt, dass es sich beim Achten eines Tages um persönliche Essgewohnheiten handelte (Vers 6). Diejenigen, die an bestimmten Wochentagen fasteten oder kein Fleisch aßen, dankten Gott an jenen Tagen, und diejenigen, deren Essgewohnheiten an allen Wochentagen gleichbleibend waren, dankten Gott ebenfalls für ihr tägliches Brot. Römer 14, Verse 5-6 hat also mit dem Sabbathalten gar nichts zu tun.

„Lasst uns das Fest feiern“

Die Apostelgeschichte behandelte andere Aspekte von Paulus' Sabbathalten während seines Besuchs in Ephesus,

einer heidnischen Stadt in Kleinasien. Der Gemeinde zu Ephesus sagte er: „Ich muss durchaus das bevorstehende Fest in Jerusalem feiern, ich werde aber wieder zu euch zurückkehren, so Gott will“ (Apostelgeschichte 18,21; Schlachter-Bibel).

Der Sabbat war ein wöchentliches Fest, aber Gott gebot außerdem, Jahresfeste zu halten. Es sind die „heiligen Versammlungen“ von 3. Mose 23, die überall in der Bibel erwähnt werden.

Die Gemeinde zu Ephesus war so vertraut mit diesen jährlichen Sabbaten (oder Festen), dass Paulus nicht einmal den Namen des Festes, das er meinte, erwähnen musste. Obwohl die Feste auch außerhalb Jerusalems gehalten wurden, stellte Paulus fest, dass er dieses Fest in Jerusalem halten wollte.

Nach seiner Rückkehr nach Ephesus schrieb Paulus der vorwiegend heidnischen Gemeinde zu Korinth: „Darum lasst uns *das Fest feiern*“ (1. Korinther 5,8). Seine Ausführungen machen klar, dass er das Fest der Ungesäuerten Brote meinte, das in 3. Mose 23, Verse 6-8 beschrieben wird. Den Galatern ähnlich, hatten die Korinther einst heidnischen Götzendienst praktiziert (1. Korinther 12,2). Nun gehörten Gottes Sabbat, seine Feste und sein Gesetz zu ihren neuen Anbetungspraktiken.

Der Besuch des Paulus in Philippi, einer weiteren heidnischen Stadt, wird in Apostelgeschichte 20 beschrieben. Lukas hielt fest, dass Paulus und seine Begleiter Philippi „nach den Tagen der Ungesäuerten Brote“ verließen (Vers 6). Wenn diese Festtage nicht außerhalb Jerusalems gehalten worden waren – wie einige behaupten –, wäre es nicht notwendig gewesen, das Ende des Festes in Philippi vor der Abreise abzuwarten.

Nach Besuchen in einigen anderen Städten in den nachfolgenden Wochen wollte Paulus an Ephesus vorbeisegeln, „um keine Zeit zu verlieren, denn er eilte, am Pfingsttag in Jerusalem zu sein“ (Vers 16). Bei seinen häufigen Reisen zu den Gemeinden in Griechenland und Kleinasien entschied Paulus nicht – wie uns die Apostelgeschichte zeigt –, ob er die Festtage halten würde, sondern wo er sie halten würde.

„Lasst euch von niemandem ein Gewissen machen“

Als Paulus den Kolossern schrieb, stand er nach seiner dritten Reise unter Hausarrest in Rom (Kolosser 4,3). Während der Überfahrt nach Rom warnte er

die anderen Mitreisenden vor dem Segeln in der späten Jahreszeit, „weil auch die Fastenzeit schon vorüber war“ (Apostelgeschichte 27,9). Mit der „Fastenzeit“ ist zweifelsohne der Versöhnungstag gemeint, ein weiterer von Gott verordneter Jahressabbat, der durch Fasten, Ruhe und Anbetung gehalten wurde (3. Mose 23,26-32).

Jedoch meinen einige, dass Paulus nach dieser Reise den Sabbat und die Feste in seinem Brief an die Kolosser verwarf, als er ihnen schrieb: „So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen“ (Kolosser 2,16-17).

Wollte Paulus in diesem Abschnitt das Halten des Sabbats und der göttlichen Festtage kritisieren? Viele sind dieser Ansicht, doch sie verkennen, dass Paulus, wenn er damit den Sabbat verwarf, auch das Essen und Trinken ablehnte, denn schließlich werden sie im gleichen Zusammenhang erwähnt.

Ein Verständnis des geschichtlichen Hintergrunds hilft uns, die Absicht des Paulus zu verstehen. Paulus schrieb diesen Brief „an die Heiligen in Kolossä, die gläubigen Brüder in Christus“ (Kolosser 1,2), um der Ketzerei entgegenzutreten, die sich in die Kirche eingeschlichen hatte. Die Anhänger jener Ketzerei befürworteten die Askese und verurteilten alles, was Freude bereitete.

Ihre extreme Haltung spiegelte sich in ihrer Kritik der Geschwister in Kolossä wider, die den wöchentlichen Sabbat und die Jahresfeste in dem freudigen, festlichen Geist begingen, wie Gott es gewollt hatte (5. Mose 16,11. 14-15). Paulus sagte den Kolossern, sie sollten sich nicht „wegen Speise und Trank“ – Essen und Trinken – an diesen Tagen richten lassen. Diese physische Freude widersprach der Selbstleugnung und der Askese, die von den ketzerischen Lehrern propagiert wurden.

Nach Paulus waren solche Praktiken „gegründet auf die Lehre von Menschen . . . und nicht auf Christus“ (Kolosser 2,8). Das Griechische für den Ausdruck „Lehre von Menschen“ wird ebenfalls in Markus 7, Vers 8 benutzt, wo es mit „der Menschen Satzungen“ übersetzt wurde. An dieser Stelle hatte Jesus viele Jahre zuvor den Pharisäern gesagt: „Ihr verlasst Gottes Gebot und haltet der Menschen Satzungen. Und er sprach zu ihnen: Wie fein hebt ihr Gottes Gebot auf, damit ►

Warum findet man das Sabbatgebot nicht im Neuen Testament?

Warum wird das Sabbatgebot im Neuen Testament nicht ausdrücklich wiederholt? Manche Menschen glauben nämlich, dass das Sabbatgebot nicht mehr verbindlich ist, da es im Neuen Testament nicht ausdrücklich wiederholt wird.

Das Sabbatgebot musste im Neuen Testament ganz einfach deshalb nicht wiederholt werden, weil die Menschen, denen Jesus Christus und die Apostel predigten, sich nicht vorstellen konnten, dass es wiederholt werden müsste.

Die Schriften, die heute als das Alte Testament bekannt sind, waren ihre Bibel, die Richtschnur für ihre Lebensführung (Römer 15,4). Paulus beschrieb sie als „von Gott eingegeben“ und als „nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17). Den ersten Christen war Halten des Sabbats in dieser Heiligen Schrift klar geboten.

Jesus lebte in einer Gesellschaft, die den Sabbat hielt. Jesu Konfrontationen mit den Pharisäern gingen darum, wie man den Sabbat halten sollte, und nie darum, ob man ihn halten sollte.

Als die Apostel ihre Botschaft über die Grenzen Judäas hinaus verbreiteten, war das Halten des Sabbats in anderen Teilen des Römischen Reiches gut bekannt. Der jüdische Historiker Josephus schrieb zur Zeit der neutestamentlichen Kirche dazu:

„Aber auch schon unter den Massen bemerkt man seit längerer Zeit viel Eifer für unsere Religion, und es gibt kein Volk und keine griechische oder barbarische Stadt, wo nicht unser Brauch, am siebenten Tage die Arbeit ruhen zu lassen, Eingang gefunden hätte . . . wie Gott das Weltall durchdringt, so hat sich das Gesetz durch die ganze Menschheit verbreitet“ (*Gegen Apion*, 2,39; Heinrich Clementz, Halle, 1901, Seite 194-195).

Die Beispiele Jesu und der Apostel bestätigen ihren Gehorsam gegenüber den Zehn Geboten. In der Apostelgeschichte, die von Lukas – einem Heidenchristen – geschrieben wurde, werden der Sabbat und die jährlichen Festtage, die in 3. Mose 23 beschrieben werden, routinemäßig erwähnt (Apostelgeschichte 13,14. 42. 44; 16,13; 17,2; 18,4. 19; 20,6. 16; 27,9).

Wie das Beispiel von Paulus unter den Heiden zeigt, war die Frage damals, ob man den Sabbat zu halten hatte, überhaupt kein Thema.

ihre eure Satzungen aufrichtet“ (Markus 7,8-9). Nun war Paulus an der Reihe, diejenigen zu konfrontieren, die ihre eigenen Traditionen anderen Menschen auferlegen wollten, als wären diese „Gottes Gebote“.

Die Ketzerei in Kolossä schloss auch die „Verehrung der Engel“ ein (Kolosser 2,18), die sich auf „Gebote und Lehren von Menschen“ gründete, zu denen auch „selbsterwählte Frömmigkeit und Demut“ gehörten (Verse 22-23). In dem Nachschlagewerk *The New Testament History* wird diese Gruppe als ein „Engelkult von Nichtkonformisten jüdischen Hintergrunds und heidnischen Gedankenguts“ bezeichnet (F. F. Bruce, Doubleday-Galilee, New York, 1980, Seite 415-416).

Gott verbietet die Anbetung von Engeln und allem anderen außer ihm (2. Mose 20,3-6). Kirchliche Lehren gründen sich auf die Gebote Gottes, nicht auf die „Lehre von Menschen“. Die Festtage sind ein Schatten wunderbarer zukünftiger Ereignisse und nicht nur früherer geschichtlicher Ereignisse, wie einige meinen.

Wenn wir die Bedeutung dieser Festtage voll erfassen, erkennen wir, dass sie Gottes Wirken *in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft* für alle Menschen darstellen. Wir sehen also, dass Paulus mit seiner Anweisung in Kolosser 2, Verse 16-17 erreichen woll-

te, dass die Gläubigen in der dortigen Gemeinde Gottes nicht zulassen sollten, sich in diesen Dingen von anderen richten zu lassen.

Der Sabbat wurde für Sie gemacht

Auch die wenigen ausgefüllten Seiten in meinem persönlichen Tagebuch beinhalteten Details, die ich längst vergessen hatte und die meine Gedanken und Ereignisse in meinem Leben zu der Zeit, als ich es erlebte, darstellten. In ähnlicher Weise beinhaltet Lukas' Bericht viele Erinnerungen an die Handlungen von Christen in den ersten 30 Jahren der Kirchengeschichte.

Als Gott seinen Geist auf die Nachfolger Christi, die sich zu Pfingsten versammelt hatten, wie es in Apostelgeschichte 2 festgehalten wird, ausgoß, gründete er damit seine Kirche. In den nachfolgenden Jahren der Kirchengeschichte, wie diese mit ihren Höhen und Tiefen in dem Bericht des Lukas festgehalten wurde, erkennen wir eine Sache, die konstant blieb: das Halten des von Gott eingesetzten wöchentlichen Sabbats und der Jahresfeste.

In seiner Gnade teilt Gott den Bericht des Lukas mit allen, die willens sind, ihn zu lesen. Dieser Bericht soll nie vergessen werden, noch sollen die Lektionen, die er beinhaltet, unbeachtet bleiben. Die Apostelgeschichte bestätigt die

Worte Jesu Christi: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht“ (Markus 2,27).

Die *Life Application Bible* erklärt in ihrem Kommentar zu 2. Mose 20, Verse 8-11, warum wir Menschen den Sabbat brauchen: „Der Sabbat war ein gesonderter Tag für die Ruhe und Anbetung. Gott gebot den Sabbat, weil Menschen eine stille Zeit zur Anbetung und zur Ruhe jede Woche brauchen.“

Es ist ein in der Tat wunderbarer Gott, der seine Fürsorge für uns durch die Schaffung eines wöchentlichen Ruhetags beweist. Eine regelmäßige Zeit der Anbetung und Ruhe in unserer schnelllebigen Zeit einzuhalten, beweist, wie wichtig uns Gott ist, und sie schafft uns den zusätzlichen Vorteil der Erfrischung unseres Geistes. Vernachlässigen Sie Gottes Anordnung nicht.“

Durch sein Beispiel zeigte Jesus die richtige Einhaltung des Sabbats auf. Er betonte den Zweck des Tages, statt alle verbotenen Tätigkeiten aufzulisten. Seine Taten am Sabbat wiesen auf das kommende Zeitalter hin, das „Reich Gottes“, in dem alle Menschen an Gottes Verheißungen der Heilung und Freiheit Anteil haben werden. Der Sabbat soll eine willkommene, erfrischende Ruhe von unserer wöchentlichen Arbeit sein, eine Zeit, in der wir an unsere gewöhnlichen täglichen Sorgen und Nöte nicht zu denken brauchen. ■

Die Verwandlung des Herzens

Jesus Christus ist der Mittler eines besseren Bundes, „der auf der Grundlage besserer Verheißungen festgesetzt worden ist“ (Hebräer 8,6; Menge-Bibel).

Von Roger Foster

Gott hatte von Anfang an geplant, den begrenzten und zeitlich vorübergehenden Bund, den er mit dem alten Israel schloss – mit seiner Fülle an symbolischen Ritualopfern – in einen weit aus höherwertigen Bundesschluss mit einem dauerhaften Sühneopfer für die Sünde umzuwandeln, der allen Menschen offenstehen wird.

Gottes Bünde enthalten eine Reihe von *Verheißungen*. In einem gewissen Sinn spiegeln sie aber auch alle eine einzige *Verpflichtung* wider. Durch sie macht Gott Schlüsselaspekte seines Plans zur Erlösung des Menschen von der Sünde bekannt, sodass das Heil allen Menschen angeboten werden kann. Er hat bestimmt, dass er letztlich allen Menschen durch Jesus Christus die Gelegenheit geben wird, Teil seiner *ewigen Familie* aus heiligen und gerechten Söhnen und Töchtern zu werden (2. Korinther 6,18; 2. Petrus 3,9). Gott ist seit Anbeginn seiner Schöpfung nie schwankend gewesen im Hinblick auf diese Verpflichtung.

Johannes schreibt: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben“ (Johannes 1,12). Durch Jesus Christus können wir die Bestimmung, die Gott für uns geplant hat, erreichen. Wir können Mitglieder seiner göttlichen, heiligen Familie werden – eine Zukunft, die vor langer Zeit für die Menschheit geplant worden ist.

Paulus fügt hinzu: „In diesem haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung unserer Übertretungen, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns nach Mitteilung aller Weisheit und Einsicht in überströmender Fülle hat zuteil werden lassen. *Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens kundgetan*, nach seinem freien Ratschluss, dessen Ausführung er sich vorgenommen hatte, *sobald die Zeiten zum Vollmaß der von ihm geordneten Entwicklung gelangt wären*: er wollte in Christus als dem Haupt alles einheitlich zusammenfassen, was in den Himmeln und was auf der Erde ist“ (Epheser 1,7-10; Menge-Bibel).

Gottes „neuer“ Bund ist daher ein „besserer Bund“, der „*bessere Verheißungen*“ hinsichtlich des ewigen Lebens bietet, die nicht im Sinai-Bund enthalten waren. Gott hatte sich dazu entschlossen, diese besseren Verheißungen – vor allem die Sündenvergebung durch Christi Sühneopfer und die Gabe des heiligen Geistes – nicht vor der Kreuzigung Jesu allen zugänglich zu machen.

Ein Schlüsselziel dieser besseren Verheißungen ist es, einen Verwandlungsprozess des Herzens und des Verstands von denjenigen in Gang zu setzen, die Gott dazu beruft, zu bereuen und Christus als ihren Erlöser anzunehmen. Durch diesen Prozess bietet er ihnen an, Erben des „*ewigen Erbes*“ zu werden (Hebräer 9,15).

Es ist dabei geplant, dass Gottes Aufruf zur Reue der Menschheit stufenweise präsentiert wird – wobei der Großteil der Menschheit diese Berufung erst nach dem zweiten Kommen Christi erhalten wird. Während der Zeit „*dieser gegenwärtigen, bösen Welt*“ (siehe Galater 1,4) ruft Gott einen viel kleineren Teil der Menschheit zur Reue auf, damit sie als „*das Licht der Welt*“ dienen und aus allen Nationen Menschen „*zu Jüngern*“ machen (Matthäus 5,14; 28,19).

Ein Vergleich der beiden Bünde

Ein Hauptunterschied zwischen dem Alten und Neuen Bund besteht darin, *wo Gottes Gesetz niedergeschrieben ist* (Jeremia 31,31-34; vergleiche auch Hiesekiel 36,26-28) – nicht darin, ob der jeweilige Bund auch weiterhin Gottes Willen definiert.

Unter dem Neuen Bund soll der *Geist* oder das *Ziel* des Gesetzes in die Herzen derjenigen geschrieben werden, die durch den Empfang des heiligen Geistes bekehrt worden sind. Dies machte eine Änderung des Gesetzes erforderlich, das festlegte, wer das Amt des Hohepriesters einnehmen würde. Dadurch erhielten wir einen Hohepriester, der uns dabei helfen kann, Gott *von Herzen* gehorsam zu sein (Hebräer 7,12).

Der neue Schwerpunkt liegt auf von Herzen kommender Reue, die zur Sün-

denvergebung durch den Glauben and das Sühneopfer Jesu Christi führt. Uns wird auch gesagt: „*Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes*“ (Römer 12,2). Mit der geistlichen Hilfe, die uns Gottes Geist zur Verfügung stellt, ist das möglich.

Die Rituale und Opfer des Sinai-Bundes konnten die Menschen nur an ihre Schuld und an die Notwendigkeit ihrer Erlösung *erinnern*. Sie konnten ihre Schuld nicht tilgen – ihre Sünden nicht auslöschen: „*Denn es ist unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen*“ (Hebräer 10,4). Unter dem Neuen Bund jedoch löscht Jesu Christi Sühneopfer die Sünden derjenigen, die bereuen, *auf Dauer* aus und tilgt ihre Schuld (Johannes 1,29; 1. Johannes 1,7; Offenbarung 1,5).

Es ist bedeutsam, dass der Neue Bund zuerst den gleichen Menschen angeboten werden musste, die bereits den Sinai-Bund erhalten hatten – den physischen Nachkommen Abrahams. Alle Apostel, Paulus eingeschlossen, erkannten diese Auflage an. Die Schrift zeigt, dass Paulus, als er verschiedene Städte besuchte, zuerst zu den Juden und dann zu den Heiden ging (Apostelgeschichte 13,45-46; Römer 1,16).

Petrus erklärte, warum den Juden die Gelegenheit, Christus als ihren Erlöser anzunehmen, *zuerst* geboten werden musste: „*Und alle Propheten von Samuel an, wie viele auch danach geredet haben, die haben auch diese Tage [von Jesus Christus und dem Neuen Bund] verkündigt. Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott geschlossen hat mit euren Vätern . . . Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht Jesus erweckt und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, dass ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit*“ (Apostelgeschichte 3,24-26; vgl. mit Hiesekiel 16,60. 62-63).

Indem ein dauerhaftes Sühneopfer für die Sünde eröffnet wurde – *zuerst* den Juden und dann auch den Heiden –, die eine *echte Versöhnung* mit Gott durch Christus möglich machte, würde die Tür dafür geöffnet werden, dass ►

Der Sinai-Bund und „die Stimme des HERRN“

Der *Bund*, den Gott mit den Israeliten der Antike am Berg Sinai schloss – als er verhiess, ihnen seine besonderen Segnungen und seinen Schutz zu geben –, hatte zur Bedingung, *dass sie seinen Anweisungen Gehorsam leisteten*. Gott verhiess ihnen: „*Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern*“ (2. Mose 19,5).

Als sie gehört hatten, wie Gott die Zehn Gebote mit seiner eigenen Stimme verkündete und Zeugen wurden „von dem Donner und Blitz und dem Ton der Posaune und dem Rauchen des Berges“, baten die Israeliten Mose: „*Rede du mit uns, wir wollen hören; aber lass Gott nicht mit uns reden, wir könnten sonst sterben*“ (2. Mose 20,18-19).

Gott akzeptierte ihre Bitte, weil die Vereinbarung, die er von ihnen verlangte, festlegte, dass sie seinen offenen Anweisungen Folge leisten würden, wann immer und auf welche Art auch immer sie sie erhalten würden – ob aus seinem Mund oder aus dem Mund seiner Propheten. Von dieser Zeit an handelten die Propheten dem Volk gegenüber als „Stimme des HERRN“. Sehen Sie hier wie deutlich das 40 Jahre später bestätigt wird – lange nachdem Israel die fünf Bücher voller detaillierter Anweisungen von Gott durch Mose erhalten hatten.

Zu dieser Zeit hatten die Israeliten ihren Bund, bei dem sie zustimmten, Gott zu gehorchen, gerade erneut bestätigt. Mose versicherte ihnen daher: „*Denn der HERR*

wird sich wieder über dich freuen, dir zugut, wie er sich über deine Väter gefreut hat, *weil du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchst* und hältst seine Gebote und Rechte, die geschrieben stehen *im Buch dieses Gesetzes*, wenn du dich bekehrst zu dem HERRN, deinem Gott, *von ganzem Herzen* und von ganzer Seele. Denn das Gebot, *das ich [Mose] dir heute gebiete*, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern“ (5. Mose 30, 9-11). Moses Worte waren eindeutig immer noch Gottes Stimme.

Mit anderen Worten, der Inhalt des Sinai-Bundes war nicht auf die Anweisungen begrenzt, die am Berg Sinai erteilt worden waren. Die Einwilligung der Israeliten, der Stimme des Herrn zu gehorchen, schloss auch den Gehorsam gegenüber den Anweisungen mit ein, die von Mose, lange nachdem sie den Berg Sinai hinter sich gelassen hatten, erteilt wurden.

Diejenigen, die behaupten, dass der Sinai-Bund nur die Zehn Gebote und möglicherweise noch die Zusatzinformationen, die in 2. Mose 20-24 aufgelistet sind, beinhaltete, verstehen nicht, dass das Gebot, der „Stimme des HERRN“ zu gehorchen, weit umfassender war. Es bedeutete, dass die Israeliten alles, was Gott ihnen befahl, tun würden – ohne Begrenzung auf einen Zeitpunkt, zu dem die Anweisungen erteilt wurden. Die einzige Wahl, die sie hatten, war, Gottes Anweisungen zu befolgen oder nicht zu befolgen – selbst dann, wenn diese Anweisungen durch seine Propheten übermittelt wurden.

Gottes Gesetz durch den heiligen Geist ins Herz geschrieben werden konnte. Das ist die Grundlage des Neuen Bundes. Die Gabe von Gottes Geist an diejenigen, die bereuen und sich taufen lassen, fügte die „fehlende Dimension“ dem menschlichen Verstand hinzu, die diese „bessere“ Beziehung zwischen Gott und seinem Volk ermöglicht (Apostelgeschichte 2,38; Römer 6,3-4).

Eine persönliche Beziehung zu unserem Hohepriester

Hebräer 7 erklärt eine andere Veränderung vom Sinai-Bund zum Neuen Bund hin. Unter dem Sinai-Bund war der Hohepriester ein physischer Mensch aus dem Stamm Levi und diente bis zu seinem Tod in der physischen Stiftshütte oder dem physischen Tempel. Jesus dagegen, aus dem Stamm Juda geboren, ist nun unser ewiger Hohepriester, der im Himmel dient, mit direktem Zugang zu Gott, dem Vater.

Das wird in Hebräer 8, Verse 1-2 deutlich zum Ausdruck gebracht: „Das ist nun die Hauptsache bei dem, wovon wir reden: Wir haben einen solchen Hohepriester, der da sitzt zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel und ist ein Diener am Heiligtum und an der

wahren Stiftshütte, die Gott aufgerichtet hat und nicht ein Mensch“ (Hebräer 8,1-2).

Anders als der Hohepriester unter dem Alten Bund kann Jesus Christus als Hohepriester *jedem von Gott berufenen Menschen persönlich* zur Seite stehen. „*Denn sie werden mich alle kennen*“, sagt Jesus, „von dem Kleinsten an bis zu dem Größten“ (Vers 11). Diesen Vorteil des Neuen Bundes gab es unter dem Sinai-Bund, der nur einen menschlichen Hohepriester kannte, nicht.

Jesus kann, obwohl er göttlich und unsterblich ist, aufgrund dessen, was er als Mensch erlebt hat, persönlich unsere Schwächen und Probleme verstehen. „Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott . . . Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Hebräer 2,17-18).

Als Hohepriester ist Jesus gewillt und sogar eifrig bemüht, Christen in ihrem Kampf bei der Überwindung der Sünde zu helfen. „Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir,

doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,15-16).

Rituale als Sinnbilder nicht länger nötig

Das auf dem Tempel gegründete System der Anbetung unter dem Alten Bund fand im Jahre 70 n. Chr. sein Ende, als die römischen Armeen Jerusalem einnahmen und den jüdischen Tempel und das System des Priestertums völlig zerstörten.

Der Hebräerbrief erklärt die Einführung eines neuen Bundes: „Wenn Gott von einem neuen Bund spricht, dann hat er damit den ersten für veraltet erklärt. Was aber veraltet und verbraucht ist, *wird bald verschwinden*“ (Hebräer 8,13; Gute Nachricht Bibel). Indem er die Zerstörung des Tempels vorhersagte (Matthäus 24,1-2) und dann auch zuließ, hat Gott das auf dem Sinai-Bund gegründete System der Anbetung beendet.

Sehen Sie hier die klare Erklärung zur vorübergehenden Natur dieses Systems der Stiftshütte bzw. des Tempels: „Nun hatte auch schon der erste Bund Vor-

schriften für den Gottesdienst und er hatte das irdische Heiligtum. Da war ein Zelt aufgerichtet mit zwei Räumen: Der vordere Raum hieß das Heilige; in ihm befanden sich der Leuchter und der Tisch und auf dem Tisch die geweihten Brote. Hinter dem zweiten Vorhang lag der andere Raum, genannt das Allerheiligste. Darin standen der goldene Altar . . . und die Bundeslade, die ganz mit Gold überzogen war. In ihr befanden sich der goldene Krug mit dem Manna, der Stab Aarons, an dem Blüten gewachsen waren, und die Steintafeln mit dem Bundesgesetz. Über der Lade waren die Cherubinen, die auf die Gegenwart Gottes hingenwiesen . . .

Das Heiligtum besteht also aus zwei Teilen. In den vorderen Teil des Zeltes gehen die Priester jeden Tag und verrichten dort ihren Dienst. Den hinteren Teil darf nur der Oberste Priester betreten, und das auch nur einmal im Jahr. Dabei nimmt er Blut mit und opfert es für sich und für die Menschen, die ohne bösen Willen schuldig geworden sind. Der heilige Geist weist mit alledem auf Folgendes hin: *Solange noch der vordere Teil des Zeltes besteht und der Zugang zum hinteren Teil den genannten Einschränkungen unterliegt, ist dies ein Zeichen dafür, dass der Zugang zum eigentlichen – himmlischen – Allerheiligsten noch nicht eröffnet worden ist.*

Der vordere Teil des Zeltes ist ein Sinnbild für die gegenwärtige Zeit [bevor das Tempelsystem 70 n. Chr. zerstört wurde] und den in ihr herrschenden Zustand: Da werden Opfer und Gaben dargebracht, die nicht die Kraft haben, die Menschen, die sie darbringen, in ihrem Innern vollkommen zu machen, sodass ihr Gewissen sie nicht mehr anklagt. Da geht es allein um Vorschriften über Essen und Trinken und über religiöse Waschungen, also um äußerliche, irdisch-vergängliche Vorschriften, *die nur auferlegt waren bis zu dem Zeitpunkt, an dem Gott die wahre Ordnung aufrichten würde [durch den Neuen Bund errichtet]*“ (Hebräer 9,1-10; Gute Nachricht Bibel).

Beachten Sie, wie deutlich die Aspekte des Sinai-Bundes, die geändert werden mussten, in diesem Bibelabschnitt klar beschrieben werden.

Der Hebräerbrief beschreibt zeitlich begrenzte Aspekte

Diese zeitlich begrenzten Aspekte des Sinai-Bundes fanden ihre Anwendung nur bis alles, was sie *versinnbildlichten*, von und durch Jesus Christus erfüllt worden war. Es ist sehr wichtig, dass wir

das, was der Hebräerbrief erklärt, richtig verstehen.

Der Verfasser des Hebräerbriefes sagt *nicht*, dass die *Gesetze Gottes, die definieren, was Gerechtigkeit ist*, durch den Neuen Bund verändert oder abgeschafft wurden oder dass sie nur vorübergehende Bedeutung hatten. Er erklärt jedoch, dass die *sinnbildlichen Aspekte* des Sinai-Bundes – als *„Satzungen über Speise und Trank und verschiedene Waschungen“* zusammengefasst – unter dem Neuen Bund nicht länger erforderlich sind. Tatsächlich würde es sogar bald *unmöglich* werden, diese aufrechtzuerhalten, weil 70 n. Chr. der physische Tempel, mit dem sie direkt in Verbindung standen, völlig zerstört werden würde.

Die Tatsache, dass diese Beispiele auf *physische* Angelegenheiten, die alle *nur sinnbildliche* Bedeutung haben, begrenzt sind, ist von entscheidender Bedeutung! Die Gesetze Gottes, die festlegen, was Sünde ist, werden *nicht* zu diesen Aspekten gezählt, die mit der Zerstörung des Tempels als abgeschlossen gelten.

Das Augenmerk liegt hier im Hebräerbrief völlig auf den Dingen, die mit dem *sinnbildlichen* Anbetungssystem des *physischen Tempels* (und dem späteren Tempelbereich) und dem *zeitlich begrenzten* levitischen Priestertum in Verbindung stehen. Sehen Sie hier die entsprechende Erklärung:

„Christus aber ist gekommen als ein Hohepriester . . . durch die *größere und vollkommeneren Stifftshütte*, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist: die nicht von dieser [physischen] Schöpfung ist. Er ist auch *nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern*, sondern *durch sein eigenes Blut* ein für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine *ewige Erlösung* erworben.

Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche von der Kuh durch Besprengung die Unreinen heiligt, sodass sie *äußerlich* rein sind, um wie viel mehr wird dann *das Blut Christi*, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, *unser Gewissen reinigen* von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!

Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist *zur Erlösung von den Übertretungen* unter dem ersten Bund, die Berufenen *das verheißene ewige Erbe* empfangen“ (Hebräer 9,11-15).

Der Priesterdienst an der Stifftshütte bzw. dem Tempel unter dem Sinai-Bund

war nur symbolisch und vorübergehend. Im Gegensatz dazu richtet sich das Augenmerk beim *geistlichen* Priesterdienst Jesus Christi auf ein *„ewiges Erbe“*, weil er denjenigen, deren Herzen durch Gottes Geist verwandelt worden sind, eine *„ewige Erlösung“* ermöglicht.

Gottes Gesetze, die Gerechtigkeit definieren, *sind aber nicht symbolisch oder vorübergehend*. Die Psalmen beschreiben sie als *„vollkommen“*, als *„Wunderwerke“*, die *„ewiglich“* währen sollen (Psalm 19,8; 119,129. 160).

Paulus beschreibt das Gesetz Gottes als *„heilig“* und fügt hinzu: *„Das Gebot ist heilig, gerecht und gut“* (Römer 7,12). Er lehrte, dass das Problem, das vom Neuen Bund gelöst wird, die fleischlichen (das heißt, ungeistlichen) Reaktionen des Menschen sind, nicht ein angeblicher Makel an Gottes geistlichen Gesetzen.

Jesus bekräftigt die Gültigkeit alttestamentlicher Gesetze

Da viele Aspekte des Sinai-Bundes vorübergehender Natur waren, müssen diejenigen, die Gott unter dem Neuen Bund dienen, Jesu Christi Erklärungen darüber, was bei den notwendigen Änderungen *nicht mit eingeschlossen* ist, verstehen. Er war sich dessen völlig bewusst, dass die notwendigen Änderungen, die durch den Neuen Bund erfolgten, leicht missverstanden werden konnten.

In seiner berühmten Bergpredigt hat Christus deshalb besonders betont, dass die alttestamentlichen Schriften auch weiterhin eine Richtschnur für christliches Verhalten bleiben würden. Sehen Sie hier seine ganz klare Aussage:

„*Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen* [d. h. das Gesetz bis zu seiner vollen Absicht und seinem vollen Zweck zu erfüllen und zum Hohepriester und höchsten Sühneopfer zu werden, auf das sowohl im Gesetz als auch bei den Propheten im Voraus hingewiesen wurde]. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, *wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist*“ (Matthäus 5,17-18; Einheitsübersetzung).

Jesus ist hier sehr genau. Das Alte Testament soll unverändert bleiben. Allein das neue Verständnis kommt hinzu, dass seine *sinnbildlichen* Aspekte auf Christus als bleibenden Hohepriester und höchstes Sühneopfer hinweisen. ►

Gottes „Gesetze, Satzungen und Rechte“

Als Gott das Volk Israel unter dem Sinai-Bund durch die menschliche Führung von Mose als Nation aufbaute, autorisierte er ein Verwaltungssystem, das nicht nur Priester, sondern auch Richter umfasste, damit Israel auf dem rechten Weg bleiben würde (5. Mose 1,16-17). Diese Richter sollten ihre ihnen zugewiesenen Aufgaben gemäß den Gesetzen, Satzungen und Rechten erfüllen, die Gott ihnen entweder direkt (wie bei den Zehn Geboten) oder durch seine Boten offenbarte.

Obwohl eine Reihe von Begriffen in der Bibel verwendet werden, um Gottes Anweisungen an sein Volk und dessen Beamten zu beschreiben, werden sie doch gewöhnlich unter den drei umfassenden Kategorien „Satzungen und Rechte und Gesetze“ zusammengefasst (3. Mose 26,46). Diese Begriffe beschreiben Unterschiede in der Art und Weise, wie Gottes Anweisungen eingeordnet wurden, nicht deren Gültigkeit und Bedeutung. Alle seine Anweisungen sind Ausdruck seines Willens. Alle sollten damals respektiert und befolgt werden.

Das hebräische Wort, das als „Gesetz“ übersetzt wird, ist *thora*. Wenn es mit dem bestimmten Artikel (das Gesetz) gebraucht wird, bezieht es sich entweder auf das Gesetz im Allgemeinen oder auf einen bestimmten Aspekt des Gesetzes. Es kann sich auch auf das gesamte Gesetzeswerk beziehen, das Gott dem Volk Israel gegeben hat.

Thora hat auch die umfassendere Bedeutung von „Lehre“, besonders wenn das Wort ohne den bestimmten Artikel verwendet wird. Wenn es auf so umfassende Weise gebraucht wird, scheint das Wort sich manchmal sogar auf die Gesamtheit der offenbarten Anleitungen, die im Alten Testament enthalten sind, zu beziehen.

Das Wort „Satzungen“ bezieht sich auf eine bestimmte Art von Gesetzen. Das Wort „Satzung“ ist die deutsche Übersetzung der hebräischen Wörter *choq* bzw. *chuqqah* und beschreibt eine autorisierte Verordnung,

Verfügung bzw. Bestimmung. Biblische Satzungen können etwa bestimmte Zeiten wie heilige Feste festlegen, wichtige Gebräuche definieren und sogar die Verfahrensweise festlegen, mit der bestimmte wichtige Angelegenheiten gehandhabt werden sollen.

Weil sie Gottes Denken offenbaren und seine Prioritäten zum Ausdruck bringen, sind sie auch äußerst wichtig als Belehrungen über göttliche Richtlinien für gerechtes Verhalten.

„Rechte“ sind von Richtern gefällte Entscheidungen, die dazu dienen, die Anwendung der vorliegenden Gesetze zu erklären, zu erweitern oder einzuengen. Um sicherzustellen, dass die Richter bedeutungsvolle Richtlinien und Präzedenzfälle für die Ausübung ihrer richterlichen Verantwortungen haben würden, vermittelt Gott in der Bibel Beispiele dafür, wie er selbst richtet.

Gottes Richtersprüche zeigen, wie gerechte Entscheidungen gemäß der Prinzipien, die in Gottes Gesetz und Satzungen offenbart werden, getroffen werden sollten. Er weist alle Richter an, die dafür verantwortlich sind, Urteile über Angelegenheiten zu fällen, die nicht spezifisch von der Thora behandelt werden: „Wenn eine Streitsache vor sie kommt, sollen sie Richter sein und nach meinem Recht das Urteil sprechen *und sollen . . . meine Gebote und Ordnungen halten*“ (Hesekiel 44,24).

Er sagt ihnen auch: „Du sollst nicht unrecht handeln im Gericht: du sollst den Geringen nicht vorziehen, aber auch den Großen nicht begünstigen, sondern du sollst deinen Nächsten recht richten“ (3. Mose 19,15).

Zusammen genommen bilden Gottes Gesetze, Satzungen und Rechte die Grundlage für eine gerechte Gesellschaft und die Verwaltungsvorschriften, die zu ihrem Regieren erforderlich sind. Sie alle enthalten Prinzipien, die sich auf alle Völker anwenden lassen und so weit gefasst sind, dass sie an neue Situationen angepasst werden können.

Aber das *gesamte* Alte Testament – jedes Wort und jeder Buchstabe – soll bewahrt werden und von den Christen angewandt werden. Jesus macht hier sehr deutlich, dass nicht einmal ein Teil eines einzelnen Buchstabens des ursprünglichen Textes getilgt oder verändert werden sollte.

Er war gekommen, um das, was Gott verheißen oder in seinem Wort vorhergesagt hatte, *Wirklichkeit werden zu lassen, nicht es abzuschaffen oder aufzuheben*. Selbst die Abschnitte, in denen rituelle Aspekte des Sinai-Bundes beschrieben werden, vermitteln uns immer noch wertvolle Lektionen über die Bedeutung von Jesu Christi Werk und Sühneopfer für uns, wie der Hebräerbrief im Detail erläutert.

Jesus hat mit allem Nachdruck betont, dass sein Predigen niemals als ein Aufheben irgendeines Teils der alttesta-

mentlichen Schriften angesehen werden sollte: „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen [bei denjenigen] im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen [bei denjenigen] im Himmelreich“ (Matthäus 5,19).

Im restlichen Teil von Matthäus 5 stellt Jesus viele Beispiele vor, die zeigen, dass die Anforderungen des Gesetzes für Christen *sogar noch bindender* sind, *nicht weniger bindend*. Er tut dies, indem er die geistliche Absicht des Gesetzes verdeutlicht, die unsere Gedanken und Einstellungen bestimmen sollte und nicht nur unsere Handlungen.

Paulus einer Meinung mit Jesus zum Alten Testament

Paulus sagt uns ebenso wie Jesus mit Nachdruck: „Denn *alle Schrift*, von Gott

eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16).

Die wörtliche Übersetzung des ersten Teils dieser Aussage von Paulus ist: „Alle Schrift ist von Gott eingehaucht.“ Menge übersetzt: „von Gottes Geist eingegebene Schrift“. Jesus und Paulus stellen das gesamte Schriftwerk des Alten Testaments als göttlich inspiriert und grundlegend, um Christen zum Dienst an Gott *zu rüsten*, dar.

Paulus sagt aber nicht, dass Christen jede Einzelheit, genauso wie sie für die Israeliten der Antike aufgeschrieben worden ist, einhalten müssen. Seine Betonung liegt darauf, dass *alles* davon *nützlich* und *gewinnbringend* ist – obwohl Christen nicht jede Einzelheit einhalten

müssen, wie wir ja bereits weiter oben erörtert haben.

Was also wird von Christen nicht verlangt? Auch das wurde sehr deutlich herausgestellt. Die meisten symbolischen Aspekte der alttestamentlichen Anweisungen müssen heute nicht eingehalten werden. Sie waren „*nur äußerliche Satzungen über Speise und Trank und verschiedene Waschungen, die bis zu der Zeit einer besseren Ordnung auferlegt sind*“ (Hebräer 9,10).

Das Sühneopfer Jesu Christi hat diese symbolischen Aspekte des Gesetzes, die lediglich vorübergehende Rituale waren, abgelöst. Obwohl es sich bei ihnen nicht um geistliche Gebote handelte, haben sie doch immer noch darin ihren Wert, dass sie die Rolle Jesu Christi als unseren Hohepriester und das Sühneopfer für die Sünde *erklären*. Sie dienen immer noch als wichtige *Lehrwerkzeuge*.

Diese Unterscheidung bei ihrem heutigen Gebrauch ist wichtig! Die zeitlich begrenzten Aspekte der alttestamentlichen Gesetzgebung *haben nie definiert, was Sünde ist*. Sie stellten gewöhnlich lediglich sinnbildlich dar, wie Jesus Christus die Strafe für die Sünde auf sich nehmen würde. Oder denken wir an die symbolische Bedeutung der Beschneidung, die die Tatsache versinnbildlichte, dass unsere fleischliche Neigung zum Sündigen entfernt werden muss.

Als Gott die Zehn Gebote vom Berg Sinai herunterdonnerte, erklärte er, dass er vielen Tausenden Barmherzigkeit erweisen würde, „die mich lieben und meine Gebote halten“ (2. Mose 20,6). Seine barmherzige Nachsicht mit dem wiederholten Ungehorsam des alten Israels unter dem Sinai-Bund ist ein Typus für die viel höhere Ebene an Barmherzigkeit und Erlösung, die der „neue Bund in [Christi] Blut“ (Lukas 22,20) heute denjenigen eröffnet, die bereuen.

Damit Menschen diese Barmherzigkeit zuteil werden kann, musste der Sohn Gottes zum Sühneopfer für unsere Sünden werden. In den Briefen des Neuen Testaments wird das Wort *Tod* über sechzig Mal entweder im Zusammenhang mit der Strafe für Sünde oder dem Sühneopfer Jesu Christi verwendet. Das gesamte Opfersystem im Israel der Antike hatte den Zweck zu betonen, dass Sündenvergebung ein Blutvergießen erfordert (Hebräer 9,22).

Wir dürfen niemals vergessen, dass *alle* Schrift inspiriert ist und eine entscheidende Bedeutung für unser Leben hat. *Alle* Schrift begründet ein solides

Fundament der christlichen Lehre. Alles davon ist nützlich zur Erziehung in der Gerechtigkeit. Ohne die Schrift könnten wir nie wirklich sicher sein, was Gerechtigkeit ist.

Das ist ein wichtiges Prinzip: Um das Neue Testament richtig verstehen zu können, müssen wir zuerst das Alte Testament verstehen. Das Neue Testament wurde nicht als ein Ersatz für das Alte Testament niedergeschrieben. Stattdessen ist das Alte Testament die Basis und das Fundament des Neuen Testaments (Matthäus 5,17-20; Apostelgeschichte 28,23).

Nur wenn wir die *Prinzipien der Gerechtigkeit*, wie sie in all diesen Schriften offenbart werden, auf unser Denken und Handeln anwenden, werden wir in der Lage sein, die geistliche Reife, die Gott von uns erwartet, zu erreichen! Nur dann werden wir als „vollkommen“ und „zu allem guten Werk geschickt“ angesehen werden (2. Timotheus 3,17).

Jesus hat diesen Punkt sogar noch stärker betont: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von *einem jeden Wort*, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4; vgl. dazu 5. Mose 8,3). Das einzige Wort Gottes zu jener Zeit war das, was wir heute die alttestamentlichen Schriften nennen.

Sowohl Paulus als auch Jesus betonen, dass diese Schriften für unser christliches Wachstum und unsere Entwicklung als Christen von entscheidender Bedeutung sind. Wir müssen sie gründlich studieren, um Gottes Denkweise, die in ihnen enthalten ist, zu erlernen. Durch diese Anweisungen möchte Gott unsere Einstellungen und unsere Gedanken, unsere Herzen und unseren Verstand verändern, indem er uns ein Verständnis seines Denkens eröffnet.

Er sagt: „So viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen . . . , so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende“ (Jesaja 55,9-11).

Gottes Ziel ist es in uns die Gesinnung Christi zu entwickeln (Philipper 2,5; Menge-Übersetzung). Gott will, dass wir alle das gleiche Denken und die gleiche Perspektive haben, wie sie auch

Christus hat. Damit dies geschehen kann, müssen wir das gleiche Vertrauen und den gleichen tiefen Respekt für Gottes inspiriertes Wort haben, wie ihn auch Jesus Christus und Paulus hatten (vergleiche dies auch mit Jesaja 66,2). Wenn wir das tun, dann werden jene Schriften zu den Werkzeugen werden, die unser Denken und Handeln so verwandeln, wie Gott es beabsichtigt hat, wenn wir den Inhalt dieser Schriften mit der Hilfe und der Macht von Gottes Geist verinnerlichen.

Andere Verbesserungen durch den Neuen Bund

Paulus erklärt auch, dass einige Aspekte der Bibel notwendigerweise gemäß „nicht des Buchstabens, sondern des Geistes“ angewandt werden müssen (2. Korinther 3,6). Was hat er damit gemeint? Was unterscheidet den „Buchstaben“ des Gesetzes von dem „Geist“ des Gesetzes? Und aufgrund welcher Bedingungen wird diese Unterscheidung erforderlich?

Eine entscheidende Veränderung – die Änderungen beim Priestertum – vermittelt uns einen Anfangspunkt zum Verständnis dieses Unterschiedes. Jesus Christus löste das Priestertum der Nachkommen Aarons ab, indem er zu unserem bleibenden Hohepriester wurde (Hebräer 7,11-28). Das stellt einen gewaltigen Unterschied für die Art und Weise dar, wie Teile der alttestamentlichen Gesetze angewandt werden.

Verse 18 und 19 erklären, warum die alttestamentlichen Regelungen für die Ernennung eines Hohepriesters modifiziert werden mussten: „Denn damit wird das frühere Gebot aufgehoben [das Gebot, dass das Priestertum auf die Nachfahren Aarons beschränkte] – weil es zu schwach und nutzlos war, denn das Gesetz konnte nichts zur Vollendung bringen –, und eingeführt wird eine bessere Hoffnung [durch die Einsetzung von Jesus Christus als unser bleibender Hohepriester], *durch die wir uns zu Gott nahen*“ (Hebräer 7,18-19).

Diese Änderung war in den Schriften des Alten Testaments vorhergesagt worden. Gott verhieß, dass der Messias zu seiner Rechten sitzen würde, bevor er als König aller Könige auf die Erde zurückkehren würde: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache“ (Psalm 110,1).

Diese Prophezeiung hat auch *mit einem Eid* bestätigt, dass der Messias ►

Schlüsselemente des Sinai-Bundes

Das gesamte Gesetzeswerk des Sinai-Bundes – der Inhalt der von Mose verfassten fünf Bücher – sollte im Prinzip jeden wesentlichen Aspekt des nationalen Lebens im alten Israel abdecken.

Diese Gesetze bestimmten die Strafen für Verbrechen bzw. die Urteile der Richter in Strafsachen. Darüber hinaus beinhalteten sie Maßnahmen zum Schutz vor Armut, das Verhalten der Priesterschaft, den Bauplan und die physische Ausgestaltung der Stiftshütte und Anweisungen in Bezug auf zeremonielle Reinheit, Tierhaltung, das Zehntenzahlen, die Festtage, die Landwirtschaft, Prinzipien der Gesundheit und viele andere Lebensbereiche.

Die Weitgefächertheit und die erschöpfenden Details dieser Gesetzesforderungen spiegelten die Grundorientierung des Gesetzeswerkes wider. Es definierte ein Verwaltungssystem für eine Nation, deren Bürger, außer einigen wenigen auserwählten Führern, Gottes Geist nicht hatten.

Es war für ein Volk geschaffen worden, dessen Herz geistlich verhärtet war und dessen Verstand die volle geistliche Absicht von Gottes Lehren nicht erfassen konnte (Matthäus 13,15; Apostelgeschichte 28,27; zitiert aus Jesaja 6,9-10). Obwohl dieses Gesetzeswerk das Volk anwies, sich Gott zu nähern und ihm treu zu dienen, machte es doch die nationalen und örtlichen Führer für den Gehorsam des Volkes verantwortlich. Zum Wohle aller definierte dieses Gesetzeswerk auch bestimmte Strafen für diejenigen, die den Gehorsam verweigerten.

Israels Stiftshütte – und später sein Tempel – stellte das Zentrum für die nationale Anbetung Gottes dar. In

2. Mose 25-31 wird im Detail beschrieben, wie die Stiftshütte ausgestaltet und geheiligt werden sollte. Mit gleicher Sorgfalt werden auch die Gewänder und Pflichten von Aaron und den anderen Priestern beschrieben. Ausführliche Anweisungen über die Kunsthandwerker, die an der Stiftshütte arbeiten sollten, die heiligen Gegenstände und Gefäße und die Opfer sind ebenfalls enthalten (2. Mose 35,4-36,1). Die Art und Weise, wie die Stiftshütte errichtet werden soll, wird sorgfältig beschrieben (2. Mose 36,2-40,38).

Das Buch 3. Mose beleuchtete eine Reihe anderer zeremonieller Aspekte des Sinai-Bundes. Besonders die Anweisungen über die Pflichten der Priesterschaft, die täglichen Tieropfer und weitere Opfer an den wöchentlichen Sabbaten und den jährlichen Festtagen sind sehr detailliert. Dieser Bund war reich an Zeremonien und Ritualen, die typisch für die zeitlich begrenzte und hauptsächlich physisch orientierte Beziehung zwischen dem alten Israel und Gott sind (siehe Hebräer 8,1-5).

Die Rituale dieses Bundes versinnbildlichten aber auch die weitaus verbesserte geistliche Beziehung, die der Messias mit allen Israeliten in der Zukunft etablieren würde. Nicht nur die Juden werden an dieser besseren Beziehung Anteil haben, sondern auch die wiederhergestellten Nachkommen der anderen Stämme Israels, von denen prophezeit wird, dass sie – in der Zukunft – wieder in ihre Heimat zurückkehren werden (Jeremia 23,5-8), sowie auch alle anderen Nationen, alle die gewillt sind, sich Gott unterzuordnen und seine Wege zu erlernen (Micha 4,1-4).

(Jesus) der neue, bleibende Hohepriester sein würde: „Der HERR hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks“ (Psalm 110,4).

Wir sehen also, dass das Alte Testament diese Änderung der Regelung, wer der Hohepriester sein und wie er sein Amt wahrnehmen würde, sowohl vorhergesagt als auch ermächtigt hat. Der Hebräerbrief erklärt die Bedeutung dieser Änderung bei den Gesetzen, die die Einsetzung und die Pflichten des Hohepriesters regeln.

„Und das geschah *nicht ohne Eid*. Denn jene [Aarons Nachkommen] sind ohne Eid Priester geworden, dieser [Jesus] aber durch den Eid dessen [Gottvater], der zu ihm spricht: *Der Herr hat geschworen*, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit. So ist Jesus Bürge eines viel besseren Bundes geworden.

Auch sind es viele, die Priester wurden, weil der Tod keinen bleiben ließ; dieser [Jesus] aber hat, weil er ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum. Daher kann er auch für immer selig ma-

chen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie“ (Hebräer 7,20-25).

Diese Änderung beim Priestertum machte es erforderlich, dass das Gesetz, durch das Aarons Nachkommen in dieses Amt eingesetzt wurden, geändert werden musste. Damit wurden aber weder das Amt noch die grundsätzliche Rolle eines Hohepriesters abgeschafft.

Es war nur erforderlich geworden, dass die Gesetze, die mit diesem Amt zu tun hatten, so modifiziert wurden, dass sie richtigerweise auf Jesus Christus als unseren bleibenden Hohepriester zutrafen. Diese Gesetze sind daher immer noch anwendbar und nützlich – jetzt aber nach dem „Geist“ des Gesetzes statt nach dem genauen „Buchstaben“ des ursprünglichen Textes.

Wie Hebräer 7, Verse 12-16 erklärt: „Denn sobald das Priestertum geändert wird, ändert sich notwendig auch das Gesetz. Der nämlich, von dem das gesagt wird, gehört einem anderen Stamm an, von dem keiner Zutritt zum Altar hat; es ist ja bekannt, dass unser Herr dem Stamm Juda entsprossen ist, und

diesem hat Mose keine Priestersatzungen gegeben.

Das ist noch viel offenkundiger, wenn nach dem Vorbild Melchisedeks ein anderer Priester eingesetzt wird [wie in Psalm 110, Vers 4 prophezeit wurde], *der nicht, wie das Gesetz es fordert, aufgrund leiblicher Abstammung Priester geworden ist, sondern durch die Kraft unzerstörbaren Lebens*“ (Einheitsübersetzung).

Eine überlegenerer Anwendung im Neuen Bund

Paulus verwendet einen Großteil von 2. Korinther 3 dafür, diesen wichtigen Unterschied bei der Handhabung einiger im Alten Testament niedergeschriebenen Gesetze zu erklären. Sie sind nicht abgeschafft. Aber die Anwendung dieser Gesetzestexte muss manchmal auf eine solche Weise erfolgen, dass diese mit den Realitäten des Neuen Bundes in Einklang zu bringen ist.

In einem solchen Fall hat der „Geist“ des Gesetzes Vorrang vor dem Buchstaben des Gesetzes. Dabei ragen zwei wichtige Prinzipien besonders hervor. ■

(Fortsetzung folgt)

Helfen Sie Ihrem Kind im Umgang mit der Evolutionstheorie in der Schule

Wir zeigen Ihnen einige Tipps, wie Sie Ihrem Kind helfen können, mit der Evolutionstheorie in der Schule und in der Gesellschaft richtig umzugehen.

Von Paul Luecke

Sie sehen sich mit Ihrem Kind eine Natursendung im Fernsehen an. Der Film ist einfach faszinierend, die Erzählung interessant, enthält sie doch viele beeindruckende Fakten. Der Kommentator verkündet dann eine weitere erstaunliche „Tatsache“: „Über Millionen von Jahren hinweg entwickelte der Kolibri die unglaubliche Fähigkeit, nicht nur vorwärts zu fliegen, wie andere Vögel es tun, sondern auch rückwärts zu fliegen und sich wie ein Hubschrauber auf einer Stelle zu bewegen.“

Am nächsten Tag kommt Ihr Kind mit Hausaufgaben in Biologie nach Hause. Es soll eine Tabelle ausfüllen, die zeigt, wie sich der Mensch im Laufe der Zeit entwickelt hat. Was sollten Sie in einem solchen Fall tun?

Selbst wenn Ihre Kinder im christlichen Glauben aufwachsen, werden sie in der heutigen Gesellschaft von allen Seiten mit der Evolutionstheorie bombardiert. Können sie die Wahrheit über die Schöpfung trotzdem auf ganz natürliche Weise lernen, indem sie darüber ein paar Mal im Jahr im Gottesdienst hören? Nein! Ohne Ihre ständige Unterweisung und Hilfestellung wird Ihrem Kind automatisch ein vorherrschendes Bild darüber vermittelt, wie die Welt und alles andere entstand – durch die Evolution.

Überzeugt von einem Schöpfer

Nachfolgend finden Sie einige Hilfestellungen, die Ihrem Kind nicht nur helfen, die falschen Lehren der Evolutionstheorie zu widerlegen, sondern es auch davon überzeugen können, dass es wirklich einen Schöpfergott gibt und dass man ihn auch persönlich kennenlernen kann.

Als Erstes sollten Sie sich selbst informieren. Sie sind der wichtigste Lehrer Ihres Kindes! Und unser Schöpfergott möchte, dass Sie der *einflussreichste* Leh-

rer Ihres Kindes sind. Als Lehrer jedoch sollten Sie mit wichtigen Informationen gewappnet sein, die Sie weitergeben können.

Nehmen Sie sich die Zeit, zu lesen und sich zu informieren. In vielen Fällen nehmen sich die Lehrer in der Schule nicht die Zeit, über das Thema Schöpfung nachzulesen, wenn sie selbst an die Evolution glauben.

Wann immer man auf das Konzept der Evolutionstheorie stößt – ob im Fernsehen, in einem Buch oder in der Schule –, sollten Sie das Erlebte mit Ihrem Kind so früh wie möglich diskutieren. Wenn Sie sich über einige Fakten und Beweise informiert haben, die die Irrtümer in der Evolutionstheorie belegen, dann können Sie Ihrem Kind helfen, das Gehörte über die Evolutionstheorie auf dem Niveau zu widerlegen, das es am besten verstehen kann. Es gibt viele Wege, die Wahrheit zu lehren, besonders wenn man kreativ ist.

Die Evolutionstheorie weigert sich, die Existenz eines Schöpfergottes und die Gültigkeit seiner offenbarten Anweisungen an die Menschheit – die Bibel, das Handbuch für die Menschen – anzuerkennen. Wenn man aber Flüssigkeit aus einer Flasche schüttet, wird sie durch etwas anderes ersetzt – Luft –, und die Leere wird gefüllt. Auf die Evolutionstheorie übertragen bedeutet das, dass Sie mehr tun sollen, als Ihr Kind nur über die Irrtümer der Evolutionstheorie aufzuklären. Sie sollten auch regelmäßig die Bibel mit Ihrem Kind lesen und ihm einen Maßstab für richtiges Verhalten beibringen, den die Evolutionstheorie niemals vermitteln kann. Am besten fangen Sie damit schon im frühen Kindesalter an.

Erklären Sie, warum die Evolutionstheorie heute so populär ist. Lesen Sie Römer 1, Verse 18 bis 32 und erklären Sie die Motivation vieler Menschen – selbst der sehr gebildeten –, nämlich dass sie keinen Gott über sich haben möchten. Sie wollen nicht daran glauben, dass es jemanden gibt, der Autorität

darüber hat, wie sie ihr Leben gestalten sollen. Sie wollen frei sein, so zu leben, wie sie wollen, ohne Schuldgefühle gegenüber einem Schöpfergott.

Trotz des zunehmenden Wissens auf vielen Gebieten warnt Gott die endzeitlichen Nationen Israels vor ihrer Zerstörung, weil sie kein Wissen haben: „Mein Volk ist dahin, weil es ohne Erkenntnis ist“ (Hosea 4,6). Dies schließt sicherlich eine Bereitschaft ein, die Existenz Gottes zu ignorieren.

Wenn Sie Ihren Kindern beibringen, dass wir existieren, weil Gott uns geschaffen hat, sollten Sie ihnen auch erklären, warum Gott uns geschaffen hat! Wenn Sie mit Ihrem Kind die Bibel lesen, weisen Sie darauf hin, warum Gott die Menschheit mit einer viel größeren Intelligenz als die der restlichen Schöpfung geschaffen hat. Erklären Sie unser Potenzial, eines Tages zur unsterblichen, göttlichen Familie des Schöpfergottes zu gehören!

Tipps für den Schulunterricht

Wie soll man sich aber verhalten, wenn die Evolutionstheorie in der Schule unterrichtet wird? Letztendlich sind Sie als Eltern die Erziehungsberechtigten Ihres Kindes. Daher ist es wichtig zu wissen, was andere Ihrem Kind beibringen. Machen Sie es sich zur Gewohnheit, täglich darüber zu sprechen, welche Themen im Unterricht behandelt wurden. Das kann beim Abendessen oder kurz vor den Hausarbeiten geschehen. Wenn das Thema Evolution bzw. Schöpfung auf dem Lehrplan steht, ist es wichtig, dass Sie sich einbringen.

Hier sind einige Tipps, wie Sie Ihrem Kind helfen können, mit der Evolutionstheorie in der Schule umzugehen:

- **Prüfungen in der Schule:** Hier gelten normalerweise nur die verschiedenen Aspekte der Evolutionstheorie als „richtige“ Antwort. Ein Schüler braucht aber keine Kompromisse mit seiner religiösen Überzeugung zu machen, wenn die Antworten mit folgendem Hinweis beginnen: „Unser Lehrbuch sagt . . .“, ►

„Der Lehrer sagt . . .“, „Im Unterricht wurde gesagt . . .“ Diese Beispiele (oder etwas Ähnliches) weisen darauf hin, dass die nachfolgende Antwort nicht unbedingt die persönliche Überzeugung des Schülers ist, sondern dass er den im Unterricht behandelten Stoff zu Papier bringt.

- *Schärfen Sie Ihrem Kind ein, keine Diskussion zum Thema Evolutionstheorie vs. Schöpfung vor seiner Klasse anzufangen.* Auch wenn es noch so gut gemeint ist, schafft es langfristig meist nur Probleme mit anderen, die Gott nicht als ihren Schöpfergott anerkennen wollen. Darüber hinaus möchte kein Lehrer vor der Klasse vorgeführt werden.

- *Bereiten Sie Ihr Kind auf Fragen vor.* Der Apostel Petrus ermahnt uns: „Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand fragt, warum ihr so von Hoffnung erfüllt seid“ (1. Petrus 3,15; Gute Nachricht Bibel). Auf diese Möglichkeit sollten wir alle vorbereitet sein. Wir können jedoch nur auf Fragen bezüglich unseres Glaubens antworten, wenn wir die Fakten wissen.

Das bedeutet wiederum, dass wir das Thema Evolutionstheorie vs. Schöpfung mit unserem Kind besprechen und auch

gemeinsam die Bibel lesen. Erinnern Sie Ihr Kind daran, dass es mit seinem Glauben an Gott keineswegs allein ist. Es gibt viele andere, die an die Schöpfung statt an die Evolutionstheorie glauben. Viele sind nicht einmal in unserer Gemeinde.

Doch selbst wenn unser Kind ganz allein mit seiner Überzeugung wäre, ist dies eine gute Übung, auch dann an der Wahrheit festzuhalten, wenn niemand in unserem Umfeld an Gott glaubt. Wir können unserem Kind durch Ermutigung und unser persönliches Beispiel helfen, gegenüber dem Gruppendruck standhaft zu bleiben.

- *Helfen Sie Ihrem Kind, eine Liste mit Beweisen für die Existenz eines Schöpfergottes aufzustellen.* Um eine Beziehung zum Schöpfergott entwickeln zu können und dann irgendwann als Erwachsene bekehrt und getauft zu werden, müssen unsere Kinder für sich selbst bewiesen haben, dass Gott existiert. „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt“ (Hebräer 11,6).

Fangen Sie eine Liste mit sicheren Beweisen für die Existenz Gottes an, die

mit zunehmendem Verständnis und Alter Ihres Kindes erweitert werden kann.

Vorbereitung auf das Reich Gottes

Unsere Welt steuert mit schnellen Schritten auf ihr Ende zu. Warum? Weil sie Gott ablehnt. Wir alle – dazu gehören Sie und Ihre Kinder – sind aus dieser Welt herausberufen worden, um mit dem Schöpfergott zu wandeln und die Ankunft seines Reiches hier auf Erden vorzubereiten.

Für Eltern bedeutet das die von Gott gegebene Verantwortung, unsere Kinder mit dem Wissen und der Anleitung auszurüsten, die sie brauchen, um eine eigene Beziehung zu ihrem Schöpfer in einer zunehmend gottlosen Welt zu entwickeln. Ein Hauptgrund für die zunehmende Ablehnung eines Schöpfers ist der Einfluss der Evolutionstheorie, die im modernen Bildungswesen allgegenwärtig ist. Klären Sie Ihr Kind über die Irrtümer der Evolutionstheorie und die Wunder der Schöpfung auf! So legen Sie einen Grundstein für den Erfolg Ihres Kindes in „der zukünftigen Welt“ (Hebräer 6,5). ■

UN August 2007

Aus aller Welt kurz berichtet

48 Jugendliche und 36 Betreuer nahmen am diesjährigen Sommerlager auf den Philippinen teil. Das Sommerlager fand im Mai in der Stadt Davao (auf der Insel Mindanao) statt. Das Tagesprogramm begann täglich um 5.00 Uhr mit einer „stillen Zeit“ zum Bibellesen und Nachdenken. Danach bereiteten die Jugendlichen gemeinsam mit ihren Betreuern das Frühstück zu. Nach dem Frühstück gab es das Tagesgespräch mit dem Leiter des Sommerlagers, Edmond Macaraeg, Pastor der United Church of God auf den Philippinen.

In dem ersten Tagesgespräch ließ Herr Macaraeg jedem Jugendlichen eine Augenbinde auflegen. Dann bat er sie, blindlings in Richtung Norden zu zeigen. Als den Jugendlichen die Augenbinden abgenommen wurden, stellten sie fest, dass sie alle in unterschiedliche Richtungen zeigten. Mit dieser Übung wollte Herr Macaraeg den Jugendlichen auf das Resultat hinweisen, wenn man keine verbindliche Orientierung für die persönliche Lebensführung hat. Ohne Gottes moralische Maßstäbe marschiert jeder in eine Richtung, die ihn „recht dünkt“ (Sprüche 16,2).

An den nachfolgenden Tagen nutzte Herr Macaraeg das Tagesgespräch dazu, auf eine christliche

Orientierung für diverse Lebensbereiche hinzuweisen wie z. B. Berufswahl, Partnerwahl, Einfluss der Medien usw.

Tagsüber nahmen die Jugendlichen an diversen Aktivitäten teil: Erste Hilfe, Tanzunterricht, Fußball, Schwimmen (ein hoher Prozentsatz von Filipinos kann nicht schwimmen), Inlineskating und Kochen. Beim Kochen mussten die Jugendlichen ihr Essen in der freien Natur ohne Kochgeräte bzw. -geschirr zubereiten. Dabei wurde z. B. Reis in Bambusrohren gekocht und Brot am Lagerfeuer „gebacken“.

Während des Sommerlagers gab es kurze Schnupperkurse in diversen handwerklichen Fertigkeiten wie Anstreichen, Kochen, Backen, Journalismus, Zimmerarbeit und Siebdruck. An einem Abend mit klaren Sichtverhältnissen konnten die Jugendlichen mit Hilfe eines Vortrags, der per Videoprojektor auf eine Leinwand übertragen wurde, die Position diverser Sternbilder am südlichen Nachthimmel kennenlernen.

Zum Abschluss des Sommerlagers gab es einen formellen Tanzabend. In seinem Schlusswort ermutigte Herr Macaraeg alle Teilnehmer, die Bibel als verbindliche Orientierung für die richtige Richtung in der persönlichen Lebensführung zu verwenden.